



Krakau bei Nacht © Tim-Reinhardt/Pixelio

## ■ ARBEITEN IM AUSLAND

# Polen

Der Arbeitsmarkt in Polen hat die europäische Wirtschaftskrise bislang relativ gut überstanden. Aber trotz der guten Jobperspektiven werden viele europäische Fachkräfte von den spürbar niedrigeren Verdienstmöglichkeiten abgeschreckt. | *Krischan Ostenrath*

Unter den zehn Ländern, die im Frühjahr 2004 der Europäischen Union beigetreten sind, ist Polen wohl nicht nur das größte, sondern auch dasjenige, das mit Abstand am lautesten für seine Interessen eintritt. Nun ist das Phänomen der innereuropäischen Quertreibung nicht neu, gefielen sich doch die Briten über viele Jahrzehnte sehr in dieser Rolle. Im Falle Polens ist dieses Verhalten wohl auch eine Lektion aus der blutigen Geschichte des Landes: Wer über die Jahrhunderte hinweg Spielball des deutschen Nachbarn im Westen und des russischen Nachbarn im Osten gewesen ist und auf dem Höhepunkt der europäischen Gewalt, nämlich im Zweiten Welt-

krieg, allein sechs Millionen Angehörige verloren hat, der hat verständlicherweise jedes Vertrauen in die Kräfte diplomatischer Zurückhaltung verloren. Nachhilfe in Sachen demokratischer Spielregeln hätten sich die Polen wohl auch zu Recht verboten, denn Polen hatte bereits 1493 ein Parlament, und damit zu einem Zeitpunkt, als andere Völker ihren politischen Streit vor allem mit Lanze und Schwert austrugen.

Gleichwohl ging ein erleichtertes Aufatmen durch Europa, als sich der polnische Wähler bei den letzten Parlamentswahlen gegen das rechtskonservative Lager um Jaroslaw Kaczynski entschied und damit der isolationistischen Phase

zwischen 2005 und 2007 ein vorläufiges Ende setzte. Denn unter ihnen war die Wahrung der polnischen Interessen, festgemacht unter anderem am restriktiven polnischen Abtreibungsrecht oder auch am dem Berufsverbot für homosexuelle Lehrer, etwas überbetont worden. Das sicherte zwar den Beifall aus den dunkelsten Ecken der mächtigen katholischen Kirche Polens, war aber dann doch eindeutig ein Fall für den europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

Dem Wahlsieger des Jahres 2007 Donald Tusk, der in seiner nachdenklichen Art den denkbar größten Kontrast zu den randalierenden Kaczynski-Zwillingen darstellt, wird es überhaupt nicht recht gewesen sein, dass die europäischen Medien im Jahr 2009 die Jahrestage des mörderischen Hitler-Stalin-Paktes und des kommunistischen Zusammenbruchs gleichermaßen gerne an den mehr oder weniger rückwärtsgewandten Veranstaltungen der Rechtskonservativen festmachten. Denn jenseits der Frage, ob der verunglückte Ex-Präsident Lech Kaczynski nun als nationaler Held beerdigt werden muss oder ob sich der russische Präsident Putin erstmals für die historische Ungerechtigkeit gegenüber dem polnischen Nachbarn entschuldigte, geht es dem modernen Polen um ganz andere Fragen. So hat auch die polnische Wirtschaft die internationale Wirtschaftskrise nicht unbeschadet überstanden und gewaltige Modernisierungsaufgaben in Infrastruktur, Verwaltung und Sozialsystemen vor sich. Das weiß auch die liberal-konservative Regierung „des stillen Herrn Tusk“, wie ihn der SPIEGEL einmal nannte, die ihre Modernisierungspolitik und ihre Europa-Politik bei der Wahl des nächsten *Sejm* im Oktober 2011 verteidigen muss.

## Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Dass bei allen Schwierigkeiten eines Transformationsprozesses die polnische Wirtschaft absolut auf Platz sieben der wirtschaftlichen Leistungsskala in Europa

steht, ist nicht allein mit dem Hinweis auf die schlichte Größe des Landes zu erklären. Vielmehr war den wirtschaftlich Verantwortlichen nach der Wende im Jahr 1989 und dem damit einhergehenden Zusammenbruch der osteuropäischen Absatzmärkte sehr schnell klar, dass es zur wirtschaftlichen Öffnung in Richtung europäischer Binnenmarkt überhaupt keine Alternative gab. Gleichzeitig ergab sich daraus, dass eine Transformation der kleinteiligen Landwirtschaft und der industriellen Wirtschaft in eine moderne Dienstleistungswirtschaft die einzige Chance war, auf diesem europäischen Markt zu bestehen. Das ist natürlich leichter gesagt als getan, denn seit nun zwanzig Jahren kämpft Polen mit der Herkulesaufgabe, die Wirtschaft international konkurrenzfähig zu machen und gleichzeitig der eigenen Bevölkerung nicht die Konsequenzen einer wirtschaftspolitischen Radikalkur zu verordnen.

Eine der Schwächen der polnischen Wirtschaft ist, dass sie bislang nicht Teil der europäischen Währungsunion ist. Deshalb war und ist über Parteigrenzen hinweg eigentlich die möglichst schnelle Einführung des Euro eines der zentralen Ziele polnischer Wirtschaftspolitik. Der Weg zu diesem Ziel ist freilich im Zuge der globalen Finanzkrise deutlich steiniger geworden. Denn obwohl Polen als einziges Land der EU selbst im Krisenjahr 2009 noch ein bescheidenes Wirtschaftswachstum vorweisen konnte, sind die berüchtigten Stabilitätskriterien derzeit nicht erfüllt.

Das polnische „Anti-Krisen-Programm“ mit seinen Steuererleichterungen, Leitzinssenkungen, staatlichen Bürgschaften und arbeitsmarktlichen Flexibilisierungsansätzen hat dermaßen viel Geld gekostet, dass das Haushaltsdefizit innerhalb weniger Jahre auf derzeit 7,3 % des BIP explodiert ist. Da mag sich der öffentliche Schuldenstand von knapp 54 % (2010) noch im Rahmen des Erträglichen bewegen, aber angesichts des Budgetdefizits musste Brüssel im Juli 2009 ein Defizitverfahren gegen Polen eröffnen.

Ziel dieses ungeliebten Verfahrens ist die Rückführung des Defizits unter die magische Drei-Prozent-Marke bis spätestens Ende 2012, und wohl erst danach wird man wieder ernsthaft darüber nachdenken können, wann in Polen endlich der Euro eingeführt werden sollte.

Krisenbedingt sind im Jahr 2009 auch die ausländischen Direktinvestitionen – unter ihnen stellen deutsche Unternehmen den größten Teil – leicht zurückgegangen. Gleichwohl bleibt Polen trotz eines gewaltigen Nachholbedarfs bei Infrastruktur, Energieversorgung und Umweltschutz ein attraktives Investorenziel, allerdings nicht, weil dort Arbeit zum Nulltarif zu haben wäre. Zwar kennt auch Polen das umstrittene Instrument der steuerlichen Investitionsanreize, doch die relativ hohen Lohnstückkosten schrecken ab, auch wenn sie vor allem durch die sehr gute Ausbildung und Leistungsfähigkeit der polnischen Fachkräfte zu rechtfertigen sind. Polen wird es angesichts erschütternd niedriger Investitionen in Forschung und Entwicklung in absehbarer Zeit sicherlich nicht zum Hochtechnologieland bringen, doch das Bildungs- und Ausbildungssystem gilt – nicht nur wegen eines der ältesten Hochschulsysteme Europas – als vorbildlich.

Wenngleich die Arbeitslosenquote seit Jahren sinkt und im Jahr 2010 etwa bei dreizehn Prozent liegen dürfte, zieht es viele junge und gut ausgebildete polnische Fachkräfte in der Hoffnung auf bessere Verdienstmöglichkeiten ins Ausland. Das liegt auch daran, dass es vor allem junge Menschen schwer haben, ins Berufsleben zu finden – in dieser Altersgruppe ist fast jede fünfte potenzielle Arbeitskraft ohne vernünftige Beschäftigung. Noch schwerer haben es die Bewohner der strukturschwachen Regionen z.B. in Masuren. Dort liegen die Arbeitslosenquoten teilweise über zwanzig Prozent. In den Großstädten, vor allem in Poznan und Warszawa, herrscht hingegen fast Vollbeschäftigung.

Die Abwanderung einheimischer Fachkräfte vor allem mit technischem,

EDV-bezogenem und kaufmännischem Hintergrund hinterlässt tiefe Lücken in einer Wirtschaft, die gerade in diesen Segmenten wachsen muss und wird. Denn klar ist, dass Polen ungeheuren Investitionsbedarf und – nicht zuletzt dank der Strukturhilfen aus Brüssel – auch Entwicklungsmöglichkeiten hat, gerade in den Bereichen Infrastruktur, (erneuerbare) Energien, Umweltschutz sowie Abfall- und Wasserwirtschaft. Davon werden auch deutsche Unternehmen profitieren, die die hiermit verbundenen Geschäftsfelder in den nächsten Jahren erschließen werden und damit auch erste



**Fläche:** 312.679 km<sup>2</sup>

**Bevölkerung:** ca. 38 Mio. Einwohner, davon 3% nationale Minderheiten, Ausländeranteil unter 1%

**Bevölkerungsdichte:** 122 Einw./km<sup>2</sup>

**Hauptstadt** ist Warszawa mit ca. 2,4 Mio. Einwohnern (Großraum), weitere größere Städte sind Kraków, Łódź, Wrocław, Poznan und Gdansk.

**Amtssprache** ist Polnisch.

**Währung:** 1 Zloty (PLN) = 0,25 Euro, d.h. 1 Euro = 3,92 PLN (November 2010)

**Wirtschaftskraft** (BIP pro Kopf 2010): ca. 8.500 Euro

**Wirtschaftswachstum 2011 (progn.):** 3%



Anlaufstellen für Bewerber aus der deutschen Heimat sind. Und dass sie auch auf nicht-polnische Fachkräfte zurückgreifen müssen, scheint so gut wie sicher, denn allein in den umweltschutzbezogenen Dienstleistungs- und Industriebereichen fehlen Ingenieure und Techniker in fünfstelliger Zahl. Viele der in Polen lebenden

2011 ohnehin abgelaufen, kurzfristig jedoch reagierte Polen spiegelbildlich und wies die deutschen Staatsbürger auf der Suche nach Arbeit erst einmal ab. Allerdings kam man östlicher der Oder wesentlich früher zur Vernunft und schaffte zum Januar 2007 die verpflichtende Arbeitserlaubnis für EU-Bürger ab.

einige Handblätter auch in deutscher Sprache vorhält.

Auch in Polen gilt sozialversicherungsbezogen das Tätigkeitslandprinzip, und damit ist jeder Arbeitnehmer Pflichtmitglied in einem Absicherungssystem, das der polnischen Sozialversicherungsanstalt ([www.zus.pl](http://www.zus.pl), hier auch ein Merkblatt in deutscher Sprache) untersteht. Für die Altersabsicherung, den Unfallschutz, die Arbeitslosenversicherung und Krankenversicherung fallen arbeitnehmerseits etwa 22,7 % Abgaben an, die durch Arbeitgeberbeiträge und staatliche Zuschüsse aufgestockt werden. Damit liegen die Beiträge insgesamt unterhalb des deutschen Niveaus, die Leistungen sind allerdings auch nur eingeschränkt miteinander vergleichbar.

Bei der Einkommenssteuer unterliegt der deutsche Arbeitnehmer bei einer Tätigkeit in Polen dem lokalen Fiskus. Der ehemals dreistufige Einkommenssteuersatz wurde zum 01.01.2009 in ein zweistufiges progressives Modell überführt. Ab einem Jahreseinkommen von derzeit 85.528 PLN werden Steuerabgaben in Höhe von 32 % fällig, darunter gilt einer Steuersatz von 18 % (abzüglich kleinerer Freibeträge). Auch hier liegt also die Belastung für den Arbeitnehmer deutlich unter den deutschen Vergleichswerten. Nähere Informationen finden sich beim polnischen Finanzministerium ([www.mf.gov.pl](http://www.mf.gov.pl)).



Weltkulturerbe der UNESCO: Das Salzbergwerk in Wieliczka

Quelle: [www.d-pl.eu](http://www.d-pl.eu)

Deutschen arbeiten zudem auch als Sprachlehrer oder Übersetzer, während die Personalbedarfe von Branchen wie Gastronomie oder Hotellerie eher von Arbeitskräften aus anderen Ländern aufgefangen werden.

## Formalitäten

Als sich die Alt-Europäer, nicht zuletzt auf Betreiben Deutschlands, im Rahmen der Ost-Erweiterung auf die wunderbar schlichte Formel „Arbeitnehmerfreizügigkeit ja, aber nicht für alle...“ einigten, hatten die Bedenkenträger in Berlin oder auch in Wien in erster Linie riesige und unkontrollierbare Ströme von polnischen Arbeitskräften im Hinterkopf. Nun sind vereinbarten Fristen dieses außen- wie wirtschaftspolitischen Unsinn im Mai

Seitdem muss man sich zwar nach spätestens drei Monaten in Polen um eine Aufenthaltsgenehmigung bemühen, was aber beim Nachweis eines existenzsichernden Einkommens und einer bestehenden Krankenversicherung kein größeres Problem ist. Allerdings muss die Registrierung persönlich erledigt werden, denn hierbei erfolgt nicht nur der Eintrag ins Melderegister, sondern gleichzeitig auch die Aushändigung der wichtigen Aufenthaltskarte. In der Regel wird eine Aufenthaltsgenehmigung für die Dauer von fünf Jahren erteilt. Und wer in diesen fünf Jahren das Land nicht verlassen hat, kann anschließend gar das dauerhafte Aufenthaltsrecht beantragen. Zentrale Anlaufstelle ist das Office for Foreigners ([www.udsc.gov.pl](http://www.udsc.gov.pl)), das allgemeine Informationen in englischer Sprache und

## Rund um den Arbeitsvertrag

Auch in Polen werden Arbeitsverträge meistens schriftlich aufgesetzt, zumal der Arbeitgeber spätestens am Tag des Arbeitsbeginns ohnehin eine schriftliche Vertragsbestätigung abgeben muss. Die üblichen Elemente der Arbeitsvereinbarung umfassen dabei die Tätigkeitsbeschreibung, Angaben zur Entlohnung, zur Laufzeit des Arbeitsverhältnisses und eventueller Fristen sowie Hinweise auf die Urlaubsansprüche.

Lange Zeit galt der unbefristete Vollzeitarbeitsplatz als der Normalfall in

Polen, aktuell aber nimmt die Zahl der Befristungen stark zu. Das hat auch damit zu tun, dass das theoretisch recht arbeitnehmerfreundliche Verbot mehrfach verketteter Befristungen im Rahmen der politischen Krisenintervention kurzzeitig ausgesetzt wurde. Bis zum 31.12.2011 erlaubt das polnische Arbeitsgesetz auch mehrere aufeinanderfolgende Befristungen, solange die Gesamtlaufzeit 24 Monate nicht übersteigt. Man fragt sich allerdings, warum so viele Unternehmen von dieser Regelung Gebrauch machen, denn selbst unbefristete Beschäftigungsverhältnisse können arbeitgeberseitig mit einer maximal dreimonatigen Frist aufgelöst werden. Hier verbirgt sich übrigens eine weitere Absurdität: Eigentlich bedürfen Änderungskündigungen – beispielsweise wenn der Chef die Höhe des Gehalts nach unten korrigieren will – immer der Zustimmung beider Vertragsparteien. Wenn eine solche Einigung aber nicht zustande kommt, kann der Arbeitgeber ordentlich kündigen und der Arbeitnehmer ist innerhalb von drei Monaten seinen Job los. Und noch eine Warnung an die



Weltkulturerbe der UNESCO: Kreuzritterburg in Marienburg (Malbork) © M. Werner/Pixelio

Wähler der Pogo-Partei: Fristlose Kündigungen sind im polnischen Arbeitsrecht nicht nur bei schweren Verstößen des Beschäftigten möglich, sondern auch bei dauerhafter, also meist krankheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit...

Vollzeitbeschäftigung bedeutet in Polen übrigens eine 40-Stunden-Woche an fünf Werktagen, und mehr als acht Überstunden wöchentlich bzw. 150 Jahresüberstunden sind gesetzlich untersagt. Durch diese Arbeitsleistung erwirbt

man sich einen Urlaubsanspruch von zunächst zwanzig Tagen, der nach zehn Jahren Betriebszugehörigkeit auf fünf Wochen anwächst. Zusätzlich kennt die polnische Arbeitswelt etwa zwölf gesetzliche Feiertage.



Nikolaus Kopernikus Denkmal in Olsztyn  
© nimkenja/Pixelio

Auch wenn die Löhne und Gehälter zumindest in den Jahren vor 2009 konstant um etwa fünf Prozent jährlich gestiegen sind, und dieses Wachstum der Nettolöhne sich auch in der Binnennachfrage niedergeschlagen hat, muss man nach wie vor von großen Einkommensunterschieden zum europäischen und erst recht zum deutschen Durchschnitt ausgehen. Die jungen und gut qualifizierten Fachkräfte verlassen ja nicht ohne Grund ihre Heimat, denn selbst als Führungskraft kann man auf dem polnischen Arbeitsmarkt nur etwa die Hälfte dessen verdienen, was anderswo üblich ist. Und das ist noch der günstigste Fall, denn je einfacher die ausgeübten Tätigkeiten sind, desto größer werden die binationalen Einkommensdifferenzen. Zwar zahlen die ausländischen Unternehmen etwas höhere Gehälter, zumal an die begehrten ausländischen Fachkräfte. Trotzdem ist das ein Einkommensniveau, das über die niedrigere Abgabenlast und die niedrigeren Lebenshaltungskosten nicht mehr völlig ausgeglichen werden kann. Natürlich nagen auch polnische Akademiker mit einer adäquaten Beschäftigung nicht

am Hungertuch, doch auf einen spürbar niedrigeren Lebensstandard wird man sich einstellen müssen. Dies gilt um so mehr, seit in den besonders attraktiven urbanen Zentren die Mieten kontinuierlich gestiegen sind.

## Das Bewerbungsverfahren

Jenseits der einfachen Landbevölkerung kann die polnische Mittel- und Oberschicht auf ausgesprochen gute Fremdsprachenkenntnisse aufbauen. Das betrifft aber eher die englische als die deutsche Sprache. Allerdings sollte der Bewerber sich seinerseits darauf nicht verlassen, denn sowohl der Respekt vor der polnischen Kultur als auch die tägliche Notwendigkeit zwingen ihn dazu, die polnische Sprache in Sprache und Schrift wenigstens einigermaßen zu beherrschen. Das gilt selbst für den seltenen Fall, dass die Bewerbung ausdrücklich auch in englischer oder deutscher Sprache erwünscht ist. Auch hier sollte der Hinweis enthalten sein, dass man die Landessprache beherrscht oder zumindest am Spracherwerb ernsthaft interessiert ist.

Also sollte die Bewerbung grundsätzlich in polnischer Sprache verfasst sein. Dabei besteht sie meist aus einem einseitigen Motivationsschreiben und einem maximal zweiseitigen Lebenslauf. Das datierte und unterschriebene Anschreiben heißt aus gutem Grunde Motivationsschreiben, denn jeder polnische Personalverantwortliche dürfte sich brennend dafür interessieren, was den deutschen Beschäftigten *in spe* zu einem Orts- und Stellenwechsel bewegt. Und ob das Anschreiben nun eigeninitiativ oder auf eine konkrete Stellenausschreibung hin erfolgt – hier ist auch der Ort, um auf die besondere Eignung für die beworbene Stelle bzw. das umworbene Unternehmen hinzuweisen.

In übersichtlicher, sehr sachlicher und meist tabellarischer Form erledigt das auch der Lebenslauf, der den Leser weniger für die biographischen und



persönlichen Details als vielmehr für die offensichtlichen und abgeleiteten Qualifikationen begeistern sollte. Besonderen Stellenwert haben dabei berufliche Erfahrungen in vergleichbaren Funktionen und Tätigkeitsfeldern, Fremdsprachen- und EDV-Kenntnisse. Berufseinsteiger haben es ja nun gerade in Polen sehr viel schwerer, hier hilft nur der Verweis auf entsprechende Praktika oder Studienschwerpunkte. Keinesfalls sollte man sich auf sein brillantes Examen verlassen, denn zum einen sind die Examina der einheimischen Konkurrenz nicht weniger brillant und zum anderen ist das den meisten Personalverantwortlichen gar nicht so wichtig. Gleichwohl kann eine formale Anerkennung des Studienabschlusses hilfreich oder gar notwendig sein. In diesen Fällen muss das europäische Netzwerk ENIC-NARIC ([www.enic-naric.net](http://www.enic-naric.net)) oder die polnische Stelle beim Ministerium für Wissenschaft und Bildung ([www.nauka.gov.pl](http://www.nauka.gov.pl)) kontaktiert werden.

## Stellensuche

Obwohl die deutsche Arbeitsverwaltung seit dem Beitritt Polens zur Europäischen Union mit ihrem polnischen Pendant ver-

netzt ist, hat es sich noch nicht auf jedem deutschen Behördenflur herumgesprochen, dass sich auch deutsche Fachkräfte auf eine Stelle im östlichen Nachbarland bewerben können. Am erfolgsverspre-



*Pilzverkäuferin auf dem Markt in Warschau*  
© Jerzy/Pixelio

chendsten ist noch der Besuch der grenznahen Arbeitsämter, auch die virtuellen Informationen ([www.europaserviceba.de](http://www.europaserviceba.de)) geben lediglich einen groben Einblick in den polnischen Stellenmarkt. Unabdingbar ist aber der Besuch der deutschen Arbeitsverwaltung, wenn mittels des Formulars E 303 die Unterstützungsleistungen für bis zu drei Monate nach Polen transferiert werden sollen.

Nach einer entsprechenden Registrierung kann der deutsche Arbeitnehmer auch die Angebote der polnischen Arbeitsverwaltung ([www.praca.gov.pl](http://www.praca.gov.pl)) in Anspruch nehmen, deren Aufgaben mit der deutschen Behörde vergleichbar sind. Das macht vor allem für diejenigen Bewerber Sinn, die ohnehin vor Ort und damit in der Lage sind, eines der 341 Kreisarbeitsämter zu besuchen. Denn die verfügbaren Computerterminals geben einen Einblick auch in die Stellenlage der großen Zeitungen und Zeitschriften, über die nach wie vor der größte Teil der vakanten Stellen veröffentlicht wird. Die wichtigsten Zeitungen sind Rzeczpospolita (v.a. Mittwochsbeilage Moja Kariera), Zycie Warszawy (v.a. Mittwochsbeilage Praca i Nauka), Gazeta Wyborcza (v.a. Montagsbeilage Praca) sowie Fakt, Trybu-

na und Nasz Dziennik.

Aber der Weg über eine öffentliche Ausschreibung ist wegen der objektiven oder zumindest subjektiv befürchteten Länge des Einwanderungsverfahrens meist nicht der optimale für ausländische Bewerber. Auch von der wachsenden Bedeutung der privaten Vermittlungsagenturen, die allesamt registriert sein müssen und von den vermittelten Fachkräften höchstens Kostenerstattung verlangen dürfen, können deutsche Fachkräfte nur wenig profitieren, weil die wenigsten sich wirklich mit ausländischen Qualifikationsprofilen auskennen.

Deshalb ist der Königsweg einmal mehr die Initiativbewerbung. Zum einen darf sich der Bewerber einer gesteigerten Aufmerksamkeit sicher sein, denn nach wie vor bewerben sich nicht allzu viele Deutsche in Polen. Zum anderen bietet nur die Initiativbewerbung genügend konzeptionellen Raum, auf den besonderen Wert der Bewerbung für das polnische Unternehmen hinzuweisen. Adressen sind wie üblich über die Gelben Seiten (<http://en.yellowpages.pl>) oder [www.pkt.pl](http://www.pkt.pl)) oder die recht aktive Deutsch-Polnische Handelskammer ([www.ihk.pl](http://www.ihk.pl)) zu recherchieren.

## STELLENPORTALE

[www.jobuniverse.pl/](http://www.jobuniverse.pl/)  
[www.jobpilot.pl/](http://www.jobpilot.pl/)  
[www.topjobs.pl/](http://www.topjobs.pl/)  
[www.pracuj.pl/](http://www.pracuj.pl/)  
[www.jobs.pl](http://www.jobs.pl)  
[www.internationale-kooperation.de](http://www.internationale-kooperation.de)  
 (BMBF-Portal zu internationaler Kooperation)  
[www.eureka.be](http://www.eureka.be) (Europäische Forschungsinitiative)  
[www.cordis.lu](http://www.cordis.lu) (EU-Dienst Cordis)  
[www.europa.eu.int/eracareers](http://www.europa.eu.int/eracareers)  
 (Europäisches Mobilitätsportal für Forscher)  
<http://ec.europa.eu/euraxess>  
 (Europäisches Forschungs- und Wissenschaftsportal)

## ARBEITEN IM AUSLAND

In der Reihe „Arbeiten im Ausland“ liegen Länderdossiers zu 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zzgl. der Schweiz, Brasilien, China, Indien, Norwegen, Australien, Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und der Türkei vor. Diese können gegen einen Unkostenbeitrag von jeweils 3,- Euro pro Länderbericht (zzgl. Porto) angefordert werden: Wissenschaftsladen Bonn e.V., Tel.: (02 28) 20 161 - 0, [info@wilabonn.de](mailto:info@wilabonn.de)